

„Kerchersch“ Haus Nr. 20 – heute Karl Breitung, Am Grüsselbach 12

Dieser Hof wurde um 1600 von Hans Döbling bewirtschaftet. Im Lagerbuch von 1675 wurde Peter Mann als Besitzer genannt. Er bewirtschaftete um diese Zeit auch noch den Hof, heute Wigbert Henkel.

In der Güterbeschreibung von 1720 steht folgendes:

„Hans und Johannes Mann besitzen eine mit Haus und Scheuer mit Stallung und Schuppen erbaute Hofreit, wozu ein ganzer Hof gehöret, ihrer hochfürstlichen Gnaden lehnbar.“

1765 ist Johann Jakob Hohmann, zugezogen aus „Neubursch“ mit seiner Ehefrau Barbara Besitzer dieses Anwesens. Nachfolger, Sohn Johann Petrus heiratete 1796 Maria Anna Ullrich aus Borsch. Maria Anna starb mit 36 Jahren. Der Witwer ging eine nächste Ehe mit Anna Henkel aus Spahl ein. Beide Ehen waren kinderlos. Es kam zu einem Wechsel.

Melchior Kircher, Bauer aus Großenbach, übernahm das Anwesen mit seiner Ehefrau Maria Anna Müller aus Eiterfeld. Durch ihn ist der Hausname „Kerchersch“ entstanden. Ihr einziger Sohn Johann Peter ehelichte 1841 Anna Katharina Hohmann aus Wiesenfeld. Die Vorgänger, Auszügler Hohmann, wohnten im Nebenhaus.

Im Steuerkataster 1861 heißt es:

„Peter Kircher besitzt Wohnhaus mit Stall, Doppelscheuer mit Stall, Nebenbau mit Stallung und Schuppen, Schweineställen und Hofreite im Dorf.“



*Ernte mit dem Getreidebinder in den 50er Jahren
v.l.n.r.: Josef Breitung, Geschwister Breitung (Aloysia, Rosa,
Therese, Karoline), Karl Breitung, vorne sitzend: Siegbert Tewes*

Leihgabe: Karl Breitung

In dieser Ehe wurden 3 Söhne geboren. Ihr ältester Sohn Franz heiratete nach Großtaft in eine Landwirtschaft. Sohn Michael ging 1865 nach Amerika. Bruder Georg folgte ihm 1867. Um 1870 erscheint Julius Richter, Sohn des Schäfers Friederich Richter und seine Ehefrau Maria Baumbach, die 1866 in diesem Hof heirateten. 3 Mädchen gingen aus dieser Ehe hervor. Julius starb 1893. In der Grundmauer der Scheune ist eingemeißelt: J. R.- M. B. 18??, die Initialen der damaligen Besitzer Julius Richter und Maria Baumbach.

Im Jahre 1896 war der Jude Nussbaum Eigentümer dieses Anwesens. Das damalige Wohnhaus stand im rechten unteren Bereich des Grundstückes an der Dorfstraße, nahe an dem Nachbarhaus Breitung.

Josef Breitung erwarb um 1900 die nachbarliche Hofreite ohne Ländereien, die schon anderweitig veräußert waren. Georg, der Erstgeborene, der sich eine Verwundung im 1. Weltkrieg zugezogen hatte, wurde der kleinere Hof und einige Hektar Land von seinem Vater zugeteilt. Auch die gleichberechtigten Schwestern Aloysia, Rosa, Karoline und Therese sind in den Hof mit eingezogen. Diese unterstützten ihren Bruder, dem eine selbständige Bewirtschaftung einer Landwirtschaft wegen seiner Invalidität nicht möglich war.

Eine Erbschaft aus Amerika kam der Familie Breitung sehr entgegen. Es war ihnen möglich, 1927 das alte Haus durch einen modernen Backsteinbau zu ersetzen. Und etwas Land kam auch hinzu. Georg starb mit 55 Jahren.

Die Schwestern, die zeitlebens ledigen Standes blieben, haben den Hof weitergeführt und entgegen ihrem Bruder ein hohes Alter erreicht. Den Hof haben sie ihrem Neffen Karl aus dem Ursprungshaus vererbt.

Mit seiner Ehefrau Maria, geb. Wiegand aus Oberufhausen, die sich 1973 verheiratet haben, bewirtschaftet er bis heute das Anwesen „Kerchersch“.

„Breitungs“ Haus Nr. 21 – heute Eugen Breitung, Am Grüsselbach 10

Um 1600 saß Caspar Hill auf diesem Hof.

Im Lagerbuch von 1675 wurde Joachim Hill als Besitzer genannt. Etwa 100 Jahre lebten die Familien Hill in diesem Anwesen. Dann erfolgte ein Wechsel.

In der Güterbeschreibung von 1720 steht folgendes:

„Clas. Stark besitzt eine mit Haus und Scheuer erbaute Hofreite, wozu ein ganzer Hof gehört, dem Spital Geisa lehnbar.“

Niklas, Sohn des Phillip Stark, kam aus der Hockenmühle und er war mit Margarethe Röthling verheiratet. Deren Sohn Johannes als Nachfolger ging 1729 eine Ehe mit Barbara Gombert aus Geismar ein. Der zweitälteste Sohn Henrikus, der Hoferbe, und Frau M. Elisabeth Wiegand aus Rasdorf übernahmen nach ihrer 1766 geschlossenen Ehe den Hof. Elisabeth starb mit 28 Jahren bei der Geburt des 3. Kindes; der Witwer Henrikus ging 1773 eine 2. Ehe mit Franziska Ebert aus Geisa ein. 12 Kinder gingen aus diesen Ehen hervor. Henrikus war auch Amtmann von Haselstein. Er wurde sehr alt und starb im 90. Lebensjahr.

Das schöne Fachwerkhaus, wie es heute noch besteht, ist um 1800 von der Familie Stark erbaut worden. Nachfolger, Sohn Johann Jakob übernahm als Erbe das Anwesen mit seiner Frau Katharina Münkler aus Großentaft, die er 1810 heiratete. Mit 21 Jahren bei der Geburt des 2. Kindes starb Katharina; der Witwer Jakob ging eine 2. Ehe mit Eva Katharina Wiegand aus Rasdorf ein. 9 Kinder wurden geboren. Sohn Georg wanderte 1845 nach Amerika aus. Ihm folgten die Geschwister Kaspar und Sophia. Sohn Valentin Jakob als Erbe verheiratete sich 1843 mit Maria Kessler aus Simmershausen. 3 Kinder wurden noch geboren. Sie konnten den Hof aber nicht halten und er wurde verkauft. 5 Generationen Stark wohnten hier.

Im Jahre 1850 war Kilian Förster mit seiner Ehefrau Anna Maria Besitzer dieses Anwesens. Nur 2 Jahre später verzog er durch einen Tauschvertrag mit Heinrich Breitung in den Kilianshof.

1853 waren Georg Heinrich Breitung mit seiner Ehefrau Anna Catharina, Tochter des Heinrich Förster aus dem Kilianshof, die 1851 heirateten, Besitzer dieses Hofes. Georg Heinrich stammte aus Treischfeld. Anna Catharina starb 2 Jahre nach der Heirat mit 23 Jahren nach der Geburt des 2. Kindes. Im gleichen Jahr ehelichte der Witwer Josepha Wiegand aus seinem Geburtsort Treischfeld. Der Sohn Augustin aus 1. Ehe, von Beruf Oberlandmesser, erbaute später den Waldhof. In der 2. Ehe wurden 10 Kinder geboren. Sohn Benedikt wanderte nach Amerika aus. Der jüngste Sohn Georg Wilhelm studierte Theologie und wurde Geistlicher (siehe Ausgabe 8).

Im Steuerkataster 1861 heißt es:

Georg Heinrich Breitung besitzt einen geschlossenen Hof, Wohnhaus mit Holzremise und Schweineställen, Doppelscheuer und Schafstall, Stallung mit Schuppen und Hofreite im Dorf“.

Der älteste Sohn Josef, der Hoferbe, und Frau Josephine Hill vom Felsenkeller übernahmen nach ihrer 1883 geschlossenen Ehe den Hof. 11 Kinder wurden geboren, die alle überlebten.

Um 1900 kaufte Josef den Nachbarhof „Kerchersch“ ohne Ländereien, die anderweitig veräußert waren. Dem ältesten Sohn Georg, der im 1. Weltkrieg verwundet wurde und 4 seiner Töchter, die alle nicht heirateten, gab er diesen Hof mit einem Anteil Land.

Wilhelm, der jüngste als Erbe, holte sich seine Braut Regina Kling aus Rasdorf. Es kam zu einem Geschwistertausch. Wilhelms Schwester Anna heiratete den Bruder von Regina in Rasdorf. 1929 wurde eine Doppelhochzeit gefeiert. In dieser Ehe wurden 4 Söhne und 1 Tochter geboren.

Sohn Josef wurde Nachfolger. Es kam, wie bei seinen Eltern, zu einer Tauschhochzeit. Josef holte sich seine Braut Anna Wingenfeld aus Setzelbach. Seine Schwester Anna heiratete in den „Valdeshof“ (Wingenfeld) nach Setzelbach. 2 Mädchen und 1 Junge wurden geboren. Josef starb plötzlich mit 53 Jahren und so musste Sohn Eugen, der heutige Besitzer, schon mit 20 Jahren das Erbe antreten.



Hofreite Breitung um 1920

Leihgabe: Karl Breitung

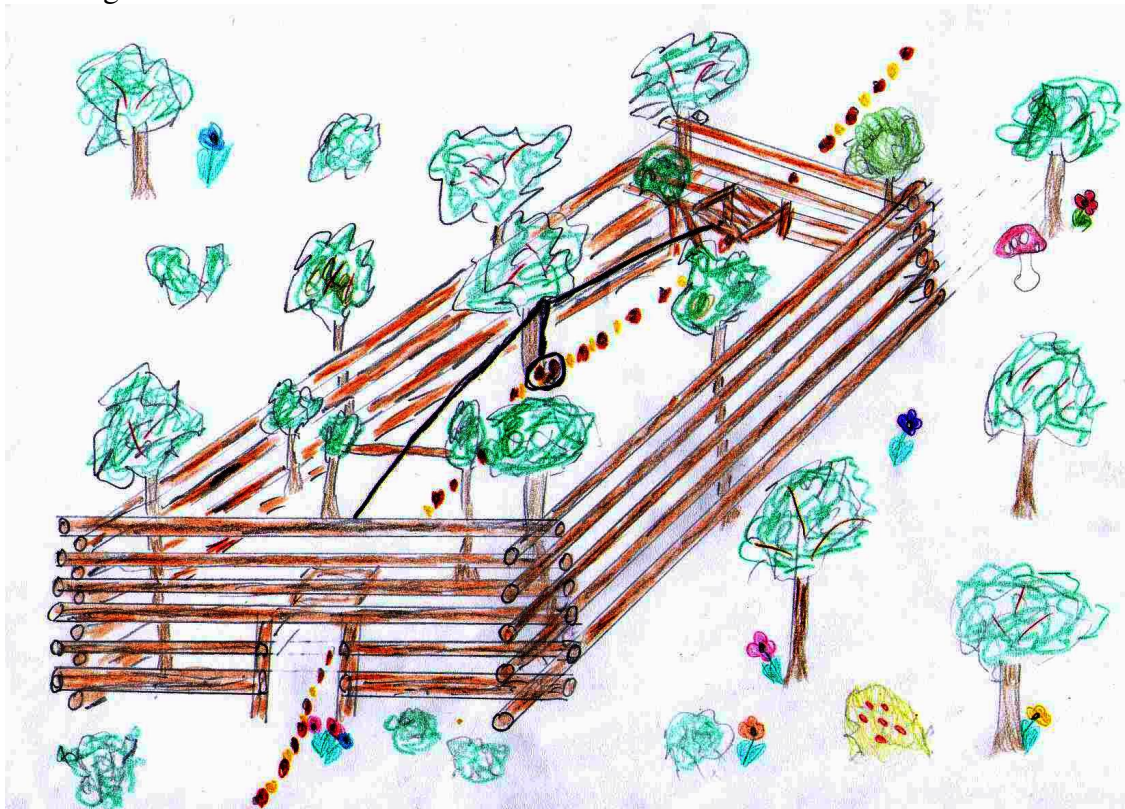
Der Saufang am Hummelsberg

von Alfred Gollbach

Wie schon im Grüsselbacher Dorfgeschichtsblatt Nr. 2 erwähnt, soll die Jagd auf dem Waldhof nach dem Krieg beschrieben werden:

Als der Krieg vorbei war, mussten die Deutschen alle Waffen abgeben. Auch die Jäger gehörten dazu. Am Waldhof war es üblich, dass im Winter Wildbret auf den Tisch kam. Die Damen (Margarethe von Pappenheim und Ehrentraud Brinckmann) suchten eine Möglichkeit,

an Wildbret zu kommen. Dem damaligen Verwalter, Josef Pralle (Stäppche), lagen die Damen mit der Bitte, Wild zu besorgen, in den Ohren. Am Waldhof arbeiteten zwei Waldarbeiter aus Grüsselbach, Amand Schreiber und Fritz Gollbach (Vater). Josef Pralle trug das Anliegen der Damen den Waldarbeitern vor. Die drei überlegten, wie sie an Wild kommen konnten, da ja das Schießen verboten war. Nach langer Beratung wurde ein Plan geschmiedet, indem man einen Saufang bauen wollte. Da zur Zeit viele Wildschweine im Wald vorhanden waren, wurde ein geeigneter Platz ausgesucht, der an einem Wildwechsel lag. Dieser Platz wurde am Hummelsberg gefunden. Nun ging es an die Arbeit. Bäume wurden gefällt, zurecht geschnitten und an den dort stehenden Bäumen befestigt. Die Bäume wurden kreuzweise aufeinander gelegt, so dass ein Freiraum von ca. 20 – 25 cm entstand. Die Höhe des Saufangs war ca. 1,80 m hoch, 3 m breit und 7 m lang. An den Querseiten waren Falltüren angebracht. In der Mitte des Saufangs war eine Futterstelle eingerichtet. An dieser Futterstelle war ein Mechanismus vorhanden. Wenn die Wildschweine wühlten, um Futter aufzunehmen, wurde dieser ausgelöst, und die beiden Falltüren schlugen zu. Diese Falltüren waren von innen angebracht. Nach wochenlanger Arbeit war der Saufang fertig und der Mechanismus der Falltüren wurde überprüft. Von den Dreien wurde festgestellt, dass alles in Ordnung war.



Rekonstruktion Saufang am Hummelsberg

Zeichnung: Alfred Gollbach

Rudolf Gombert und ich gingen fast jeden Mittag nach der Schule zum Hummelsberg, um bei den Arbeiten zuzusehen. Zuerst wurden die Wildschweine angefüttert. Wir Kinder sammelten fleißig Kastanien und brachten sie Josef Pralle. Auch wurden die Wildschweine mit Kartoffeln und Eicheln gefüttert. Jeden Tag musste Josef Pralle (Stäppche) den Saufang überprüfen, ob Wildschweine da waren. Tage und Wochen vergingen, die Wildschweine fraßen alles, aber kein einziges wurde gefangen.

Es wurde weiter an dem Mechanismus der Falltüren gearbeitet. Amand Schreiber war von Beruf Schmied und machte einige Änderungen an der Anlage. Es wurde immer fleißig weiter gefüttert und den Wildwechsel beobachtet. Eines Tages, als Josef Pralle seinen Kontrollgang machte, stellte er fest, dass die Falltüren zu waren. Als er wieder kam, sah er eine Bache mit Frischlingen im Saufang. Er sagte sofort am Waldhof Bescheid. Nun ging er zu den zwei

Waldarbeitern, um sie zur Hilfe zu holen. Da ja Schießverbot bestand, hatte Amand Schreiber vier lange Speere gefertigt, denn die Sau musste ja mit der Hand erlegt werden. Ebenfalls wurden noch andere Jäger herangezogen. Auf jeder Längsseite wurden zwei Männer mit den Speeren postiert. Die Frischlinge entkamen durch die Hohlräume zwischen den Stämmen. Es wurde nun versucht, die Bache mit den Speeren zu töten. Nach langer Arbeit konnte sie von Amand Schreiber mit einem gezielten Stich von ihren Qualen erlöst werden.

Am Waldhof herrschte große Freude über das abgelieferte Wildbret. Die Erbauer des Saufangs wollten auch etwas vom Wildbret abhaben. So kam ihnen der Gedanke, den Saufang mit Maschendraht dicht zu machen. Beim nächsten Fang war wieder eine Bache mit Frischlingen im Saufang und es wurde in gleicher Weise vorgegangen. Als die Sau tot war, wurden die Frischlinge gefangen und an die Helfer verteilt. Sie wurden zu Hause im Stall großgezogen, bis sie ca. 20 – 30 kg hatten und dann geschlachtet wurden. Mein Vater, der auch Metzger war, musste immer die Wildscheine häuten und zerlegen. Als kleiner Junge ging ich immer mit. Ich musste die Haut weg halten, damit er besser schneiden konnte. Angst hatte ich in Gedanken, dass die Wildsau wieder lebendig wurde und mich biss. Als die dritte Sau im Saufang war, durfte unter Aufsicht der Amerikaner der Förster die Sau waidgerecht erlegen. Auch die anderen Jäger im Dorf wollten ihr Wild erlegen. Aber der Aufwand, einen Saufang zu bauen, war zu kostspielig und aufwändig. Man entschloss sich, Saugruben zu bauen. Die Gruben wurden wie ein Grab 60 – 70 cm breit, ca. 150 – 170 cm lang und ca. 120 cm tief ausgeschachtet. Das Loch wurde mit Reisig oder Tannenzweigen abgedeckt. Da die Sau in einem Loch lag, war es einfacher sie zu töten. Ab 1947 durfte wieder gejagt werden.

Der fromme Papagei



Im vergangenen Jahrhundert sind aus Grüsselbacher Familien überdurchschnittlich viele geistliche Berufe hervorgegangen, in 40 Jahren sechs Priester und einige Ordensfrauen aus dem 200-Seelendorf. Das fand Beachtung – in bischöflichen Kreisen sprach man vom „geistlichen Mistbeet“ Grüsselbach.

Die Gastwirtsfamilie Hahn hatte diesbezüglich jedoch nichts vorzuweisen. Sie besaßen aber einen frommen Papagei. Jako, wie sie ihn nannten, kam aus Kamerun. Geheimrat Reinhold Hahn, ein Sohn des Hauses, hatte ihn von dort mitgebracht. Jako konnte sprechen. Einst, an einem Fronleichnamstag, als sich die Prozession singend und betend um einen Altar unweit von Jakos geöffnetem Fenster versammelt hatte, ertönte plötzlich seine Stimme: „*Vaterunser und Gegrißest seiest du Maria.*“ Jako hatte es wohl oft genug gehört, um es gut verständlich vortragen zu können. Seine fromme Absicht war wohl missverstanden worden und löste bei den Wallfahrern eher Belustigung aus. Es war das einzige Mal, dass die Grüsselbacher bei einer Fronleichnamsprozession eine derart künstlerische Einlage erleben konnten. Zukünftig wurde Jakos Fenster bei solchen Anlässen geschlossen, um die Wallfahrer in ihrer Andacht nicht zu irritieren.

Christa Wiegand

Impressum:

Herausgeber: Arbeitskreis „Chronik“ im Rahmen der Dorferneuerung Grüsselbach
 Vorsitz: Walk Volker
 Mitwirkende: Dietz Ewald, Förster Albrecht, Gollbach Alfred, Gombert Alfred, Gombert Rudolf, Höfer Leo, Priller Wendelin, Priller Elvira, Walk Karola
 Gestaltung: Walk Winfried